

Hier finden Sie zunächst die Hinweise und im Anschluss daran den Entwurf zu einem ökumenischen Gottesdienst zum Auftakt des Jubiläumsjahres am 31.10.2016: „Sag mir, was Du glaubst!“

Hinweise zur Durchführung des Ökumenischen Gottesdienstes zum Auftakt des Jubiläumsjahres am 31.10.2016: „Sag mir, was Du glaubst!“

1. Warum dieser Gottesdienst?

Mit dem 31.10.2016 beginnen die Feierlichkeiten zum Reformationsgedenken aus Anlass der Veröffentlichung der 95 Thesen am 31.10.1517. Ein heftiger Streit um die Wahrheit des christlichen Glaubens begann. An diesem waren die Amtskirche, die lutherischen Reformkräfte und die Täufer beteiligt. Deren Anhänger griffen viele Überzeugungen der Reformatoren auf, z.B. die vier Soli und das Priestertum aller Glaubenden. Sie wurden aber aufgrund ihrer radikalen Vorstellungen von der Nachfolge Jesu (Gewaltlosigkeit, Gütergemeinschaft usw.) und aufgrund ihrer Ablehnung der Kindertaufe sowohl von Lutheranern und Reformierten als auch von Katholiken verfolgt und vertrieben.

Die grausame Verfolgung und weitgehende Ausrottung der Täufer lastete lange als Schuld auf den großen Kirchen. Seit Ende der 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts fanden unter dem Stichwort „Unterwegs zu einer Heilung der Erinnerungen“ Gespräche zwischen Vertretern der Mennonitischen Weltkonferenz und dem Vatikan sowie dem Lutherischen Weltbund statt. 2010 legte die Vollversammlung des LWB in Stuttgart ein offizielles Schuldbekenntnis gegenüber der Mennonitischen Weltkonferenz ab und bat um Vergebung für die brutalen Verfolgungen der Täufer im 16. und 17. Jahrhundert. Diese Vergebung wurde gewährt.

Dieser Gottesdienstentwurf steht im Kontext dieses größeren Prozesses der Aussöhnung der Konfessionen untereinander. Außerdem greift er eine These zum Reformationsgedenken von Bischof Dr. Gerhard Feige auf, dem Vorsitzenden der Ökumenekommission in der Deutschen Bischofskonferenz: *„Entgegen allen Selbstbespiegelungs- und Profilierungstendenzen wäre es für die katholische und die evangelische Seite zunächst sicher entkrampfend, sich gegenseitig noch mehr im Lichte Jesu Christi zu betrachten und neidlos ins Wort zu fassen, was man aneinander schätzt und vielleicht sogar bewundert, worin spezielle Begabungen erkennt und den Geist Gottes eindrucksvoll am Wirken sieht.“* (Katholische Thesen zum Reformationsgedenken, veröffentlicht zum Reformationstag 2012, These 9, <http://www.tag-des-herrn.de/content/bischof-feige-katholische-thesen-zum-reformationsgedenken>)

Drei Theologinnen haben diesen Gottesdienst ausgearbeitet: eine evangelische, eine mennonitische und eine katholische. Sie freuen sich, jede auf ihre Weise an ihren Kirchen.

Sie sprechen an, welche bleibenden Unterschiede zwischen den Konfessionen sie wahrnehmen und sie sagen einander, wodurch sie sich durch die anderen Konfessionen bereichert fühlen. Am Anfang des Jubiläumjahres kommen so die Konfliktpartner von einst mit ihrem Glauben heute zu Wort: dankbar, ehrlich und wertschätzend.

2. Wie ist der Gottesdienstentwurf gedacht?

- ❖ Die Texte der drei Autorinnen sind sehr persönlich formuliert. Man kann sie übernehmen, aber besser wäre es, wenn die Personen, die den Gottesdienst später halten, ihre eigenen Antworten auf die gestellten Fragen finden. Der Text ist in erster Linie eine Einladung zum gegenseitigen Austausch im Vorfeld des Gottesdienstes.
- ❖ Schön wäre es, wenn der Text der Mennonitin/des Mennoniten auch wirklich von einer Mennonitin/einem Mennoniten gesprochen werden könnte. Vielleicht leben ja auch in Ihren Gemeinden einzelne Mennoniten. Es gibt Websites, auf der Sie die nächstliegende Mennonitengemeinde finden können (www.mennonitisch.de oder www.Mennoniten.de). Möglich ist es auch, den Text stellvertretend sprechen zu lassen und dies bei der Begrüßung am Anfang des Gottesdienstes zu erklären. Der grüne Schal kennzeichnet dann die mennonitische Stimme.
- ❖ Wenn der Raum es zulässt, wäre es gut, die Texte von verschiedenen Orten aus zu sprechen, damit die gedankliche Bewegung sichtbar wird. Außerdem empfiehlt es sich, den Ablauf des Gottesdienstes und das Legen der Stoffbahnen einmal im Gottesdienstraum auszuprobieren.

3. Was ist organisatorisch vorzubereiten?

- ❖ Wir haben uns bemüht, Lieder zu finden, die in allen Gesangbüchern zu finden sind. Sollen Lieder gesungen werden, die im Gesangbuch vor Ort nicht enthalten sind, sollten Liedblätter vorbereitet werden.
- ❖ Im Vorfeld des Gottesdienstes sollten sich die mitwirkenden Gemeinden über einen Kollektenzweck verständigen.
- ❖ Der Gottesdienst kann gut eingebettet sein in einen Abend mit gemeinsamem Essen oder anschließendem Ständerling.
- ❖ Zu beschaffen sind:
 - 3 Stoffbahnen (grün, violett, gelb), ca. 5-10 m Länge (je nach Größe des Altarraumes)
 - 2 große Kerzen in violett, je 1 große Kerze in gelb und grün (die Anzahl der Kerzen entspricht dem Text in der vorliegenden Fassung – wenn Textpassagen entfallen oder neue eingefügt werden, ist die Anzahl der Kerzen entsprechend zu verändern)
 - evtl. drei Schals in grün, violett, gelb für die Sprecherinnen

❖ Herzurichten sind:

- Ablage mit Teelichtgläser und Teelichtern in violett, gelb und grün, Feuerzeuge oder Kerzen zum Anzünden
- drei Mikrophone (wenn möglich kabellos)

4. Abkürzungen

E Evangelische Stimme

K Katholische Stimme

M Mennonitische Stimme

L Liturg/in

EG Evangelisches Gesangbuch

GL Gotteslob. Katholisches Gebet und Gesangbuch

MG Mennonitisches Gesangbuch

NL Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder

„Sag mir, was du glaubst!“ – ein ökumenischer Auftakt zum Jubiläumsjahr aus Anlass von 500 Jahren Reformation

Gottesdienstentwurf für den 31. Oktober 2016

I. Gemeinsam Singen, Beten, Hören

Musik zum Eingang

Votum – Begrüßung

Eingangslied: „Laudate omnes gentes“ (GL 386, EG 181.6, MG 107) oder „Gott ist gegenwärtig“ (GL 387,1.6.8, EG 165,1.6.8, MG 1,1.5.7)

Psalmgebet (Ps 119, EG 748) – Gebet – Stilles Gebet

Lesung: Joh 17, 17 – 21

Lied „Öffne meine Augen“ (GL 447, 1.2, EG 176, MG 7)

II. Einander neidlos in den Blick nehmen

Einführender Text

(vor dem Altar gesprochen)

E: Die Reformation im 16. Jahrhundert war eine Zeit großer theologischer Wiederentdeckungen. Martin Luther machte diese Entdeckungen durch die Lektüre der Kirchenväter und ein intensives Bibelstudium. Er verglich die Lehre und Glaubenspraxis der damaligen Kirche mit dem, was er in der Heiligen Schrift als Wort Gottes vernahm, und kritisierte, was ihm falsch erschien. Zum ersten Mal öffentlich tat er das in seinen 95 Thesen zum Ablass am 31.10.1517, also vor fast 500 Jahren. An dieses Ereignis denken wir heute.

M: Die Ablasskritik Luthers wurde zum Auslöser heftiger theologischer Streitigkeiten, die schließlich zur Exkommunizierung Luthers führten und zur Entstehung neuer evangelischer Kirchen. Aber die katholische Kirche und die Anhänger der Wittenberger Reformation waren nicht die einzigen Kräfte, die über das rechte Verständnis des christlichen Glaubens stritten. Es gab auch noch eine dritte Gruppierung, die im Umfeld der Schweizer Reformation entstanden war und sich auch nach Deutschland ausbreitete, die „Täuferbewegung“. Deren Anhänger griffen viele Überzeugungen der Reformatoren auf. In manchen Punkten zogen sie aus der Heiligen Schrift aber andere Konsequenzen als Zwingli, Luther und deren Weggefährten: Sie waren der festen Überzeugung, dass mit dem Neuen Testament nur die Gläubigentaufe Erwachsener vereinbar ist. Die Täufer wurden sowohl von der katholischen Kirche als auch von den Reformatoren bis aufs Blut bekämpft. Heute sind die Mennoniten

die zahlenmäßig stärkste Freikirche, die auf die Täuferbewegung der Reformationszeit zurückgeht. In Deutschland leben ca. 40.000 Mennoniten in ca. 200 Gemeinden.

K: Das Jahr 2017 ist Anlass für ein umfassendes Reformationsgedenken. Die evangelischen Kirchen haben in den letzten Jahren vielfach beteuert, dass sie ihr Jubiläum in ökumenischer Weite feiern wollen. Darüber freuen wir uns! Zum Rückblick auf 500 Jahre Reformation gehören sowohl der Dank für neue Anstöße als auch die Selbstkritik aller Beteiligten und Elemente der Buße.

In diesem Gottesdienst zum Auftakt des Jubiläumsjahres schauen wir aber nicht nur zurück. Unter dem Motto: „Sag mir, was du glaubst!“ wollen wir einander mitteilen, was uns froh und frei macht, was uns heute am anderen beeindruckt und auch was uns am anderen irritiert. Die Kirchen von heute sind schon lange nicht mehr die Konfliktpartner von einst! Wir alle, Evangelische, Mennoniten/Mennonitinnen und Katholiken/Katholikinnen, wurden durch die Reformation geprägt. Und wir können einander in unserer Unterschiedlichkeit bereichern. Am Anfang des Jubiläumsjahres sollen die Nachkommen der Gegner von einst zu Wort kommen: dankbar, ehrlich und wertschätzend.

Lied: „Friedensstifter wolln wir sein“ (MG 488) oder „Strahlen brechen viele aus einem Licht“ (GL 825, EG 268, MG 448)

Was uns froh und frei macht

(am Altar gesprochen)

M: Sag mir, was dich froh und frei macht, meine katholische Schwester!

K: Unsere Gottesdienste sind für mich die Quelle, aus der ich lebe und die Kraft und Inspirationen für das tägliche Tun schöpfe.

Dass ich darin Jesus Christus begegne, seine frohe Botschaft höre, Vergebung und Frieden finde, das macht mich froh und frei. Sein erstes Wort nach seiner Auferstehung an die Jünger „Fürchtet euch nicht“ ist auch mir und uns zugesagt – wunderbar. In der Eucharistie empfangen wir Christus im gewandelten Brot.

So verbindet er sich mit meinem Leben und Schicksal – Jesus mein cum-pane und ebenso der Kirche. Leib Christi ist sie deshalb.

Ge-heim-nis des Glaubens – da bin ich da-heim und darüber bin ich froh.

K legt die gelbe Stoffbahn in den Altarraum und kehrt an den Altar zurück.

K: Sag du mir, was dich froh und frei macht, meine evangelische Schwester!

E: Ich bin unglaublich froh, dass ich mir den Himmel nicht verdienen muss, und meinen Platz auf Erden auch nicht! Martin Luther hat immer wieder betont, was Christus uns erworben und gegeben hat: nämlich die Befreiung von allen Sünden und Geboten! Wir sind freie Menschen und geliebte Kinder Gottes, ohne dass wir uns dies erst verdienen müssen. Nur

glauben müssen wir es – und selbst der Glaube ist ein großes Geschenk. In einer Welt, in der es vor allem darauf ankommt, dass man etwas aus sich macht, finde ich diese Botschaft der Reformation aktuell und sehr entlastend. Für mich heißt Rechtfertigung allein aus Gnade: Ich muss nicht ungnädiger mit mir sein als Gott es ist. Das macht mich frei und froh.

E legt die violette Stoffbahn in den Altarraum (ohne Berührung mit der gelben) und kehrt an den Altar zurück.

E: Aber sag mir, was dich froh und frei macht, meine mennonitische Schwester!

M: Ich freue mich an meiner Kirche! Ganz besonders macht mich die Gemeinschaft froh, die wir durch unsere etwas kleineren Gemeinden erleben – in Gottesdiensten, in Hauskreisen und in übergemeindlichen Zusammenkünften.

Als Freikirche suchen die Mennoniten überwiegend in gemeinschaftlichen Prozessen Weisung aus der Bibel für den Glaubens- und den Lebensweg. Die Gemeinschaft um das Wort Gottes hat einen hohen Stellenwert.

Eingebettet in eine weltweite Gemeinschaft nehmen wir Anteil am Wohl und Weh der Geschwister in der eigenen Gemeinde und des Verbandes, aber auch an dem unserer Glaubensgeschwister in allen Erdteilen der Welt. Das gegenseitige „Unter-die-Arme-greifen“ in seinen betenden und praktischen Formen schätze ich an meiner Kirche sehr.

M legt die grüne Stoffbahn in den Altarraum (ohne Berührung mit den anderen Stoffbahnen) und kehrt an den Altar zurück.

Lied: „Meine Hoffnung und meine Freude“ (GL 365, EG 576, MG 341)

Was uns an den anderen Konfessionen stört oder irritiert

(die Sprecherinnen entfernen sich voneinander und sprechen das Folgende von drei unterschiedlichen Orten)

E: Liebe katholische Schwester, du kannst mir auch sagen, was dich stört oder irritiert an uns Evangelischen?

K: Vor allem in Versammlungen oder Sitzungen bin ich von den Redebeiträgen der evangelischen Teilnehmer und Teilnehmerinnen immer wieder fasziniert und gleichzeitig irritiert.

Fasziniert vom oft tief sinnigen und detaillierten biblischen Bezug, der zu einer Sache hergestellt wird; aber eben auch irritiert vom Pluralismus der Ansichten, dem dabei entstehenden Eindruck der Kompliziertheit und letztlich der fehlenden Klarheit „was am Ende Sache ist“.

K kreuzt mit der gelben Stoffbahn die violette und geht zurück an ihren Platz.

M: Liebe Schwestern aus den beiden großen Kirchen, sagt mir, gibt es auch etwas, was Euch an uns Mennoniten stört oder irritiert?

E: Ich verstehe nicht so recht, warum es in euren Gemeinden keine Sakramente gibt. Die Zeichen, die Jesus uns zur Stärkung unseres Glaubens geschenkt hat, Taufe und Abendmahl, das sind doch ganz besondere Zuwendungen Gottes. Woran haltet ihr euch denn im Glauben fest, wenn die Zweifel kommen? Immer nur die eigene Glaubenskraft – das wäre mir zu wenig.

E kreuzt mit der violetten Stoffbahn die grüne und geht zurück an ihren Platz.

K: Und was ist mit uns Katholischen? Was stört oder irritiert euch „Kirchen der Reformation“ an der katholischen Kirche von heute?

M: An der katholischen Kirche stört mich die Hierarchie in den Strukturen, die sich auch im Denken der Kirchenmitglieder festsetzt. Von der Gemeindeferentin bis hinauf zum Bischof scheint mir jede Zuständigkeit festgeschrieben zu sein. Darüber hinaus vernehme ich die Erwartungshaltung: „Der Pfarrer soll alles machen“. – Übrigens ist das bei euch Evangelischen in den Landeskirchen auch manchmal so! Ich vermisse die Freiheit, die einem Christen erlaubt, Ideen zu entwickeln und sie mit anderen zusammen umzusetzen, ohne zuerst von höheren Instanzen offizielle Erlaubnis einholen zu müssen.

M kreuzt mit der grünen Stoffbahn die gelbe und geht zurück an ihren Platz.

Lied: „Meine engen Grenzen“ (GL 437, EG 589, MG 386)

Was uns an den anderen Konfessionen beeindruckt

(die Sprecherinnen sprechen wieder vom Altar aus)

K: Sag mir, meine evangelische Schwester, gibt es auch etwas, das dich an uns Katholiken beeindruckt?

E: Du hast vorher über die Eucharistie gesprochen und das Geheimnis des Glaubens. Ehrlich gesagt ist das auch mein Lieblingssatz, wenn ich eine Messe besuche: Geheimnis des Glaubens – deinen Tod, o Herr verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis zu kommst in Herrlichkeit.

Ich finde an meiner protestantischen Tradition gut, dass das eigene Verständnis der Gläubigen hoch geschätzt wird. Glaube und Denken gehören zusammen. Aber es braucht noch mehr, nämlich einen Sinn für das „Geheimnis des Glaubens“, für das Mysterium der Liebe Gottes. Manches kann man einfach nicht auf den Begriff bringen. Da braucht es Rituale, Sinnlichkeit, Raum für Ahnungen, gewachsene Traditionen. Das schätze ich an katholischen Gottesdiensten!

E stellt eine violette Kerze auf die gelbe Stoffbahn und kehrt zu den anderen zurück.

M: Sag mir, meine katholische Schwester, gibt es etwas, was dich an den Evangelischen und den Freikirchen beeindruckt?

K: Beten hieß für mich als katholisches Kind, dem lieben Gott etwas aus dem Gebetbuch vorlesen oder auswendig gelernte Gebete vorsagen.

Ein einschneidendes Erlebnis als Jugendliche war für mich die Erfahrung in einem Schülerbibelkreis, als die Mitschülerinnen, die zumeist evangelisch waren, mit eigenen Worten frei beteten. Mit dieser Erfahrung verband sich fortan ein freieres, tieferes und ‚unkomplizierteres‘ Verhältnis zu Gott.

Heute schätze ich beides, das freie Beten und vor allem in der Liturgie das geprägte Gebet. Ich bin heute noch unendlich dankbar für diese Erfahrung damals, die meinen Glauben lebendiger gemacht hat. Mich beeindruckt auch heute noch das freie Beten mit evangelischen Mitschwestern, das oft so konkret das Hier und Jetzt vor Gott zur Sprache bringt.

K stellt eine gelbe Kerze auf die violette Stoffbahn und kehrt zu den anderen zurück.

E: Es gibt auch etwas, das mich an den Mennoniten beeindruckt, nämlich die Ernsthaftigkeit, mit der sie in der Nachfolge Jesu zu leben versuchen. Vor allem in Friedensfragen habe ich oft den Eindruck, dass die evangelische und die katholische Ethik nicht eindeutig genug sind. Ich weiß im Kopf, dass diese friedensethischen Fragen sehr schwer zu entscheiden sind und Martin Luther uns gelehrt hat, dass im weltlichen Regiment Gottes auch Waffen unumgänglich sind. Aber im Herzen bleibt die Frage, ob Jesus uns nicht doch zum Pazifismus ruft, wenn er sagt: „Liebet eure Feinde!“

E stellt eine violette Kerze auf die grüne Stoffbahn und kehrt zu den anderen zurück.

E: Aber nun sag du mir, meine mennonitische Schwester: gibt es etwas, das dich an den Evangelischen beeindruckt!

M: Ich schätze den Stellenwert, den das Wort Gottes in deiner Kirche hat. Die Auslegung der Schrift in der Predigt nimmt einen zentralen Raum in allen euren Gottesdienstformen ein. Ich erlebe viele Predigten von evangelischen Pfarrern und Pfarrerinnen, die ihre Verkündigung unter anderem aufgrund eines soliden Studiums fundiert und anschaulich halten, dabei jedoch auch politische und gesellschaftliche Aktualitäten mit einbringen.

Immer wieder werden solche Predigten auch für meinen Glauben richtungsweisend. Von der fundierten theologischen Ausbildung an euren theologischen Fakultäten profitieren auch wir.

M stellt eine grüne Kerze auf die violette Stoffbahn und kehrt zu den anderen zurück.

Ansage: Während des folgenden Liedes haben Sie als Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gottesdienstes Zeit, sich zu überlegen, was Sie an Ihrer eigenen Konfession freut und was sie an anderen Christen beeindruckt. Sie können Teelichter in der Farbe ihrer Konfession nehmen, diese anzünden und auf die Stoffbahnen stellen: entweder auf die Stoffbahn Ihrer eigenen Konfession als Ausdruck der Freude an der eigenen Kirche

oder auf die Stoffbahn anderer Konfessionen als Ausdruck der Wertschätzung anderer Konfessionen oder beides.

Es wäre schön, wenn der Organist/die Organistin das Lied so lange weiterspielen würde bis alle wieder an ihren Plätzen sitzen.

Lied: „Suchen und fragen“ (GL 457 / NL 829)

III. Gemeinsam hören, beten, singen

Sprechmotette zu Kol 2, 9-10 (von Margret Schäfer-Krebs)

K: Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Kolosser:

In Christus allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes.

Durch ihn seid auch ihr davon erfüllt;

denn er ist das Haupt aller Mächte und Gewalten.

K: Die ganze Fülle Gottes –

E: ist mehr als wir kennen

M: mehr als wir erahnen

E: mehr als wir glauben

M: vieles, das wir noch nicht wissen

E: vieles, das wir übersehen haben

M: manches, das wir noch nicht wahrhaben wollen

K: Die ganze Fülle Gottes wohnt in Christus –

E: Auch das, was wir noch nicht überblicken können

M: Auch das, was wir noch nicht verstehen

E: Auch das, wozu wir noch nicht ja sagen können

K: in Christus –

M: aller Segen

E: alles Heil

M: aller Friede

E: die ganze Fülle Gottes

K: Durch ihn seid auch ihr davon erfüllt –

M: Ihr in den verschiedenen Kirchen

E: Ihr in den verschiedenen Kulturen und Erdteilen

M: Ihr – jeder und jede – Sohn Gottes – Tochter Gottes – DU

K: Auch ihr erfüllt von der Fülle Gottes

E: Voller Freiheit zu lieben

M: voller Möglichkeiten zu vergeben

E: voller Gelegenheiten zu segnen

K: Auch ihr erfüllt

M: Mit Hoffnung gegen Angst

E: Mit Geist gegen Resignation

M: Mit Wachheit gegen Gleichgültigkeit

K: Er ist das Haupt aller Mächte und Gewalten

E: Christus – über allem und jedem

M: Christus – Alpha und Omega – Anfang und Ende

E: Christus – du allein bist heilig

M: du allein der Herr,

E: du allein der Höchste

M: mit dem Heiligen Geist in der Herrlichkeit Gottes des Vaters

Gemeinsam: Amen.

Ansage: Unsere Bitten erklingen heute in einem Lied, das wir im Stehen singen. Das Lied geht dann direkt über in ein gemeinsam gesprochenes Vaterunser.

gesungene Fürbitten: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“ GL 846 –
Vaterunser

Dank und Ansagen (evtl. zum Kollektenzweck)

Segensbitte: „Verleih uns Frieden“ (GL 475, EG 421, MG 507)

Segen

E: Der Herr segne uns

M: und behüte uns

E: Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns

M: und sei uns gnädig

E: Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns

M: und gebe uns Frieden

K: So segne uns der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Gemeinde: Amen (*gesprochen oder dreifach gesungen*)

Nachspiel

Margret Schäfer-Krebs, Anita Lichti und Dr. Christiane Kohler-Weiß